

Das gilt auch für Westberlin. Wir hatten nicht die Absicht, irgendwelche Zwangsmaßnahmen gegenüber Westberlin durchzuführen. Im Gegenteil, wir werden unsere Politik „Berlin muß eine Stadt des Friedens werden“ weiterentwickeln. Aber wir werden nicht mehr zulassen, daß amerikanische Agenturen an unserer Universität Feindarbeit machen. Wir werden Friedensarbeit in Westberlin leisten. So stellen wir uns die Entwicklung vor. Das geht natürlich manchmal nicht so glatt vor sich. Da gibt es manchmal auch bei uns gewisse Schwierigkeiten. Aber ich denke, wir werden mit dieser Politik ganz gut vorwärtskommen.

Eine westdeutsche Zeitung hat die Lage so eingeschätzt:

„Die SED war nach dem XX. Parteitag eine Zeitlang unter dem Druck der antimarxistischen Offensive (der Hetze der Westpresse usw.) in der Defensive. Die SED hat alles versucht, ihre Positionen zu festigen. Aber seit dem 30. Plenum hat sie Anlauf genommen, zur Offensive überzugehen.“

Das stimmt absolut. Diese Journalisten haben ganz recht. Ihre Einschätzung der Lage ist im wesentlichen richtig. Dann sagen sie weiter, daß sie jetzt gehört haben, daß wir auf den Tagungen des Zentralkomitees eine Reihe ideologischer und ökonomischer Fragen diskutiert haben. Diese Diskussion hat zweifellos zu einem bedeutenden ideologischen Wachstum der Parteiorganisation und zur Verbesserung der praktischen Arbeit geführt. Nun sagt der Gegner: Diese Beschlüsse, die jetzt im Zentralkomitee gefaßt sind, bedeuten eine Säuberung der Partei bis in die höchsten Gliederungen hinein. Offenbar soll das der Auftakt zu dem verschärften Kurs werden. — Ja, gegen Revisionismus und Dogmatismus haben wir schon lange einen verschärften Kurs. Das ist nicht erst jetzt so. Aber gerade die Beschlüsse des Zentralkomitees besagen doch, daß wir eben deshalb nicht säubern, weil wir gar nicht zu säubern brauchen. Wir stellen die Aufgabe der Erziehung der Parteimitglieder, der Arbeit mit jedem Mitglied, damit die Aktivität der Parteiorganisation gehoben wird. Dabei werden wir auch Leute finden, die nicht würdig sind, Mitglied der SED zu sein, und auch feindliche Elemente. Das ist der normale Prozeß der inneren Festigung der Partei.

Die kapitalistische Presse spricht von einem harten Kurs. Was meint sie damit? Sie meint damit, daß die Regierung der DDR und die Nationale Front den kalten Kriegern, die von Westberlin und Westdeutschland aus die friedliche Arbeit in der DDR stören, auf die Finger schlagen. Unter harter Politik verstehen sie die Sicherung und Mehrung der großen Errungenschaften der Arbeiterklasse und der werktätigen Bevölkerung der DDR. Die Bezeichnung „harter Kurs“, wie sie die westlichen Imperialisten gebrauchen, zeigt nur, daß sie, obwohl sich das Kräfteverhältnis zugunsten der Kräfte des Friedens und des Sozialismus verändert hat, immer noch Kurs auf Revanchekrieg nehmen. Unter „hartem Kurs“ verstehen sie weiter, daß sich die Organe der DDR und die Bevölkerung gegen das Eindringen der kapitalistischen Dekadenz, gegen die amerikanische Coca-Cola-Kultur wenden. Die Herren im Westen waren sehr zufrieden, solange die bürgerliche Ideologie an unseren Universitäten